

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 14 (1924)
Heft: 23
Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

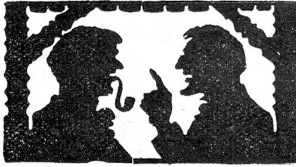
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Rundherum.

In der ersten Juninacht
Hat es gleich zittert,
Vosgedonnert, losgeblüht,
Daß die Erde zittert.

Regen strömte, daß es platscht,
Kübelweis' herunter:
Nare schleppt das ganze Zeug
Nun zum Rheine munter.

Aber nicht in Bern allein
War der „Erste“ kritisch,
Auch in Frankreich schlug es ein,
Allerdings politisch.

Dortem traf's Poincaré,
Der ward abgeschoben;
Und auch der Herr Millerand
Bleibt nicht lang mehr oben.

Auch im Deutschen Reichstag Klang's
Gar nicht nach Schalmeyen,
Daß es dort noch Hagel gibt,
Ist leicht prophezeien.
Und in Rom ging's ebenfalls
Strub im Parlamente:
Wer nicht tüchtig hoxen kann,
Der ist dort — niente.

Doch in Bukarest zumeist
Man den Schlag verspürte,
Als die ganze Munition
Plötzlich explodierte.
Frieden bleibt auch dieses Jahr
Nur ein Wunsch, ein frommer:
Und so fern nicht alles trägt,
Gibt's — „Gewitterommer“.

Starabäus.

So en alti Uhr.

Wo iße Vatter färn im Früehlig si Gushaltig
ufgibt het und zum Brueber i d'Schtadt zoge-
n-ich ha-n-i sis alte Zit übercho. Ar hätt's o
mit em andere Husrat la verscheigere, aber mi
hets dünkt, emel doch wenigstens das Zit sött
me nid i fremd Hand la cho.

Vo mine Gschwüchertert het mer's a keis schrittig
gmacht, und wenn Diers hättet chönne gseh, so
würdet' dr begrife, warum. Iße Vatter isch nämlich
scho wit i de-n-achzge, und das Zit het ihm dür
facht sis ganze, länge, bewegte Läbe d'Schtunde
gshlage. Dñi Schpure isch das bi ihm so wenig
abg'gange wi bi sim Besiger.

Es isch so-n-es richtig's, als Burezit gsi, mit
großbluemetem Ziferblatt und schwäre Gwicht-
schteine a möschige Chütteli, eis wo me nume
all Wuche-n-einisch het müesse-n-ufzieh. Bi eiv
vo Vatters viele Züglete isch wahrscheinlich einisch
a Gwichtschte abhande cho; dr eint isch nume-n-e
uförmliche Fleischlumpen gsi, und einisch isch es
allwäg i so-n-es nieders Schütteli cho z'hange,
daß d'Schteine z'Vode cho wär, und da wird
öppe dr Vatter churzerhand obe d'Rundig vom
Ziferblatt abghane ha. Gshlage hets prezis, wi
we me zwe Panneteche wird zämeschla, aber
g'gange wärs no nid so übel. We mes grad all
Morge-n-e Viertelstund vürens tüeg so heig me
geng öppe di rächti Zit, het dr Vatter gseit.
Ufäng, wäge dr Hüßchi ober wäge materiellem
Wärt ha-n-i also das Zit gwüß nid begährt,
aber me het mängisch evo sentimental Wandlige,
und ere fettige hets bi alti Gfährti vo mir Juged-
zit z'verdanke gha, daß i mi fürze gwehrt ha.

I üsem große Vestibule, über em alte Trog würd
es sich gwüß no nid schlächt mache, ha-n-i gfunde,
nume e chli la puze, in- und ufwändig sött me's
doch de z'ercht la, het fogar dr Vatter gemeint.
Ar wüß da unde-n-i dr Schtadt an alte-n-Uhre-
macher, dä würd ihm nid z'viel heusche drfür.

Mier hei mängi Wuche müesse warte, bis dä
guet Ma das Zit bracht und sorgfältig ufgmacht
het. Aber drfür hets du o ganz e gueti Gattig
gmacht, so ne früschgwäschti, und no fogar das
fählende Schtück obe-n-am Ziferblatt isch ganz
kunschtgerächt aglegt gsi. — D'Blueme ha-n-i
du schpäter no sälber druf gmale. — Mir hei
Alli, no fogar mi Ma, a Gottsfreud gha a där
alten-Uhr, und ganz gärrn het me di verlangte
10 Franke zahlst für die Pugete.

Aber di Freud isch nid vo länger Duur gsi.
Am Morge druf isch das Zit scho gschande und
dr Uhrmacher het wieder zuehemüesse. „Ja, äbe“,
het er gleit, „i has de notti no däicht, es chönnt
eso gah. Ds Uhrwärd isch halt scho gar grüseli
usgloffte. I wüß no einisch heinäh u no einisch
probiere“. — Ma-n-es par witere Wuche het er's
wieder bracht und b'hauptet, aber jiz müesse es
gwüß gah. So ne Schwarzwäldere, het er gleit,
sig ja ganz a gueti Uhr, aber si heig halt öppe-
n-ihres Muggen und well gar grüseli diffil be-
handlet si. Item, we si de öppe wieder nid wett
gah, so müesse me de usere Fabrigg neu Redli
la cho, aber de hätt' si's de wieder für n-es
Wöntsche-n-akter. I ha däm Ma no einisch zwei
Franke ggä und es guets z'Weri drzue und da
het er mir du brichtet, ar wär eigetlich vo Bruef
Wäber gsi, aber vor Jahre, wo's bärgab g'gange
sig mit dr Wäberei, heig ar sich du uf ds Uhr-
machere verleit; ar heig vo jehär geng Freud
gha a däm. Wis Guetroue zu fir kunscht isch
vo Ufange a nie groß gsi und dür sini Eröffnige
o nid größer worde. Und richtig! Ar het chuun
zum Hus us möge, so isch das Zit halt wieder
blibe schtuh.

Das Mal ha-n-is du aber zämepect und bi
mit zu me-ne richtige Uhrmacher i d'Schtadt.
Dä het gwüß e chli müesse d's Lache verbüße,
wo-n-i mit mim Päck cho bi, i ha's wohl gmerkt.
„Ja“, het er gleit, „we Dier zu däm wo ds
Repariere chöschtet no-n-es par Fränkli drustüet,
so heit' dr a neu tetegi“. Aber i ha-n-ihm erklärt,
mier hätte ja Ihre gnuet, und i begähri a kei
neui. Es sig nume-n-us Pietät, daß i die da
wetti z'Chre zieh. Es par Tag schpäter het er
Bricht gmacht, für 20 Franke wett er di gründlich
Reparatur überneh. Mi Ma het die mier z'lieb
berwilliget und es het ne o nit greut, wo si
ändliche nach öppe zwe Monet wieder an Ort
und Schtell ghanget und rächt guet gloufe-n-ich
und zwar das Mal nid nume-n-es par Schtund
sonderu mängi Monet.

Bis vor öppe 14 Tag. Da isch es aber zu-n-ere
richtige Katastrophe cho drmit. I bi bim Ufruume
nume-n-e chli ane Gwichtschte gschosse, du het
di Uhr afah schla und tschädere, wi nid gschid
und i bi schnäll uf ene Schtuehl ufe gschande
für z'luege was i da chönnt mache. Ds Löri
het sich a chli g'gledet, und wi-n-i a chli forriere
für's ufz'bringe chunnt die ganzi Gschicht obe-n-
abe. Das heißt, d'Müggwand vom Ghüüs isch
no blibe hange mit dr Fädere vom Schlagwärd
drann. Dr Vorderteil ha-n-i no grad chönne
ufha, aber d'Schteine het es par tolli Müßi
gshlage i üse schöne Trog, d'Chütteli si im Uhr-
wärd obe verliret gsi und dr Plämpel ganz
verborge. I ha zitteret vor Schreck. Wo mi Ma
die Vscheezig gseh het, het er erklärt, kei Rappe
wänd meh usg'gäh für die alti Pandüle. „I d's
Füür drmit!“ I hätt chönne pläare.

Es par Tag isch si amene Hüßeli imene Egge
gläge, und i hätt mi emel nid chönne entschließe,
se z'verbrenne. Schließlich ha-n-i das Züig no

einisch i d'Zinger gnoh und probiert, ob is nid
öppe no chli chönnt i d'Fasson bringe. „We's
nume wieder hangeti“, ha-n-i dänkt, „es bruucht
ja nid emal z'loufe.“ I ha die zwe Teile afe
wieder zämegefüegt und mit eme Draht nahegholte,
daß si gwüß nie meh abenand trohle trotz em
schwäre Gwicht. Nachhär ha-n-i dr Plämpel
wieder g'gredet und ineghänkt, d'Chütteli wieder
ufgchnüblet, d'Schteine dra ta, und . . . mis
Zit isch wieder gloufe und louft no hit. Sogar
d's Schlagwärd ha-n-i wieder i d'Ornig bracht.
I cha-n-ech säge, i bi si-n-e chli gschige i dr
Uchtig vo mine Angehörige mit mir Vechtig.
Si isch mer zwar sälber o chli n-es Räffel.
Wahrscheinlich isch nit Wichtig's verborge gsi
dranne, aber es söll mer nume niemer meh säge,
so ne Schwarzwäldere welli diffil behandellet si.
Bi Allem isch mer wieder i Sinn cho, was
mer vor Jahre en alti Amerikaner erzellt het.
Si heig als jungi Frou eini vo de-n-erachte
Näimachine gha, so eini wo me no heig müesse
a d'Tisch aschruhe. Aber die heig äbe o albeneinisch
ihri Muggen gha und einisch sig si so i d'Läubi
cho d'rwäge, daß si se zum offene Fänschter us
i Garte-n-abe gschosse heig. Schpäter heig se se
doch du wieder müesse zämeläse, heig se wieder
ufgchrubt, und ds Maschineli sig wieder tabellos
gloufe, äbe grad wi jiz üsers alte Zit.

L. L.

Aphorismus.

Schlimm ist es, daß die Menschen husten müs-
sen, wenn ihnen etwas Unrechtes in den Hals
kommt, müßten sie aber auch husten, wenn ihnen
etwas Unrechtes aus der Kehle herauskommt,
so wäre des Hustens gar kein Ende.

Sofest so fo!

Letzthi bigägnet en Arbeitslose dem Gemeind-
rat Blafer i der Stadt.

„Salü, Blafer!“ seit'er zue-n-ihm. „Hättisch-
mer nid öppe-n-es abtages Schile? I sött drum
e neue Ueberzieher ha.“

Die Kanthippe.

Frau Meyer (zur Nachbarin): Sie brennen
jezt jeden Abend so lange Licht? Gewiß bis Zhr
Mann nach Hause kommt?

Frau Lehmann: Ich muß wohl, weil ich kürz-
lich den Stiefelnecht heinabe in den Spiegel ge-
worfen hätte, als der Mann zur Türe hereinkam!

Auch ein Rat.

„Wenn ich nur meinem Mann das Sprechen
nachts im Schlafe abgewöhnen könnte!“
„Lassen Sie ihn bei Tage reden!“

Aus der Schule.

De Lehrer fait i d'r Schul: „Wann en Mensch
in-re Sinnesfunktion g'fürt sei, sei dafür en an-
dere Sinn besser entwickelt. So tüeg en Blinde
besser ghöre als en Mensch, wo glächi.“ Uf die
Frag, ob en Schüeler en anders Bispil wüßi,
sitt de Hansli: „Ja, my Tantegotte; sie hät e
churzes Bei, dafür ist aber 's andere länger.“

Verblümt.

Bräutigam: „Ich möchte deine Hand immer
so zwischen der meinigen halten, liebe Klara.“
Braut: „Warum denn, Geliebter?“
Bräutigam: „Weil du dann nicht Klavier
spielen könntest.“

Umschrieben.

„Sie haben aber einen wunderbar feinen
Schirm. Der wird bei jetzigen Preisen nicht billig
gewesen sein.“

„Freilich! Ich habe aber auch feinetwegen ein
paarmal in den vornehmsten Restaurants ein-
kehren müssen!“